

Kunst: Die zehnte Auflage der Art Karlsruhe bietet 220 Galerien ein Forum / Zwölf Aussteller aus der Metropolregion

International, aber bodenständig

Von unserem Redaktionsmitglied
Annika Wind

Ein Eichhörnchen beißt in eine Handgranate. Und gleich daneben geht Jesus in die Luft. Auf einem aufblasbaren Kruzifix, das Stefan Strumbel ins Foyer der Art Karlsruhe gehängt hat. „Heimat“ steht auf einem der prallen Ballonobjekte. Doch die ist für den Offenburger Street-Art-Künstler wohl durchaus ambivalent: Er mischt Traditionelles mit Neuen Medien und zeigt Kuckucksuhren in schrillen Farben und Schwarzwaldmädels mit Maschinengewehr.

Das passt zu dieser Kunstmesse, die international sein will, aber auch bodenständig. Anständig, aber nicht gediegen, so würde es Ewald Karl Schrade ausdrücken. Und dass es diesmal ums zehnte Jubiläum geht, merkt man dem Kurator an: Mit quietschenden Reifen fährt er immer wieder die insgesamt vier Hallen der dm-Arena ab. Das eigenwillige Gefährt verweist darauf, dass der Messegründer vielleicht nicht mehr der Jüngste ist – aber noch immer voller Tatendrang.

„Den Kuchen größer machen“

Schrade hatte groß gedacht, als er 2004 eine zunächst kleine Handelsplattform im Südwesten gründete. Eine Messe, der nur wenige eine Zukunft prophezeiten und die doch stetig wuchs und an Qualität gewann. 2012 waren 48 000 Menschen nach Karlsruhe gekommen. Wie erklärt er sich selbst den Erfolg? „Ich wollte den Kuchen nicht in noch kleinere Stücke schneiden, sondern ihn größer machen.“ Das heißt, immer mehr Menschen mit qualitativollen, aber recht preisgünstigen Werken begeistern – und so zu Sammlern machen.

Aufsie, nicht auf Investoren, ist die Messe ausgerichtet. Das schätzen auch die Galeristen: In Basel fokussiere man sich immer stärker auf Käufer aus Amerika, sagt der Düsseldorfer Galerist Rainer M. Ludorff. Die wichtigste Kunstmesse der Welt spezialisiere sich fast nur noch auf den „internationalen Mainstream“, auf Picasso und die Pop-Art – die deutsche Klassische Moderne werde vernachlässigt. Nicht so in Karlsruhe, wo man ihr in Halle drei einen Auftritt bereitet: Ludorff etwa zeigt hier wunderbare Bilder von Max Liebermann. Kostenpunkt: um eine Million Euro.



Ein poppiges Kruzifix des Offenburger Street-Art-Künstlers Stefan Strumbel begrüßt die Besucher im Foyer der Art Karlsruhe. BILD: RÖSNER

Das dürfte das Teuerste auf der diesjährigen Art sein.

Das meiste liegt deutlich unter 10 000 Euro: Die Pariser Galeristin Valérie Hasson-Benillouche hat eine sinnliche Videoskulptur von Hugo Verlinde mitgebracht (6000 Euro), die Galerie Michael Werner zeigt Bronzearbeiten von Markus Lüpertz auf einem Skulpturenplatz, ergänzt um Radierungen (5500 Euro). 220 Galerien aus 13 Ländern sind dabei – in etwa so viele wie 2012 – und der Südwesten (vor allem die Metropolregion)

ist stark vertreten. Sein Versprechen, in Halle vier „Neue Positionen“ zu zeigen, löst Schrade allerdings nur bedingt ein: Hier stellt etwa der Mannheimer Angelo Falzone die wunderbar ironischen Bilder von Claude Wall aus – der ist allerdings schon seit Jahrzehnten im Geschäft und Jahrgang 1951. Wenige Meter weiter kann man zarte Bleistiftzeichnungen der jungen Mannheimerin Maria Kropfisch entdecken (Galerie p13, 600 Euro). Eine Überraschung sind die eigenwilligen Keramiken, die

Die Art Karlsruhe

■ Die Art Karlsruhe feiert ihr zehnjähriges Bestehen: **220 Galerien aus 13 Ländern zeigen bis Sonntag auf 35 000 Quadratmetern** rund 15 000 Werke von der Klassischen Moderne bis heute (Do-Sa 12-20 Uhr, So 11-19 Uhr, Tageskarte: 16 Euro, Abendkarte ab 17 Uhr: 10 Euro, Katalog 25 Euro, Messeallee 1 in Rheinstetten).

■ 170 Galerien haben One-Artist-Shows eingerichtet, etwa die Berliner Galerie Tammen für den Mannheimer Künstler Dietmar Brixy.

■ Aus der Metropolregion gibt es viele Aussteller: Aus Mannheim die Galerien Kasten, Keller, Falzone, Arthea, Zimmermann und März, dazu die Galerien Zulauf (Freinsheim), Lauth (Ludwigshafen), Ruppert (Landau), p13/Kunst2 (Heidelberg), Nisters (Speyer) und Hollinger (Ladenburg).

Ana Laibach für die Majolika schuf. Und ein Wagnis das, was die Kölner Galerie Pamme-Vogelsang zeigt: eine Multimediainstallation des Belgiers Vadim Vosters. Videos und Experimentelles bleiben auf der Art aber selten.

Dass die Messe auch ein großes Netzwerk bietet, haben inzwischen viele Museen erkannt: Die Kunsthalle Karlsruhe bietet hier eine Sonderedition von Leiko Ikemura an. „Dies ist keine leere Wand“ heißt es am Stand des ZKM, wo man Bilder der Ausstellung „Art and Press“ mit Hilfe eines iPads entdecken kann. Auch das Ludwigshafener Hack-Museum präsentiert sich – warum eigentlich die Kunsthalle Mannheim nicht?

Am Stand der Galerie Henze Ketterer sitzt Alfonso Hüppi und betrachtet den Messerummel gelassen. „Solch eine Veranstaltung ist doch wie Schiffe versenken“, sagt der ehemalige Düsseldorfer Kunstprofessor, der sein Atelier in Baden-Baden hat, und lächelt süffisant. Ein Künstler ersetze den anderen. In gewisser Weise mag das stimmen – und doch irgendwie nicht. Zwischen Stellwänden hat man Hüppis sinnliche Malereien zu einer feinen, kleinen Ausstellung zusammengestellt. Bilder von den 60ern bis heute. Ein stiller Ort. Im Gewusel des Kommerz' ist das – unbezahlbar.